

10. Jahrgang Nr. 16

Danzig, den 22. April 1939.

Inhaltsverzeichnis.

Der "Danziger Pressedienst" umfasst heute 14 Seiten. Er enthält folgende Beiträge:

Politik: (gelb)

Danzigs Ehrenbürgerbrief an den Führer.

Danzigs Ehrenbürger einst und jetzt.

Danziger Soldatentum und Reichskriegertag.

Feuilleton: (blau)

Einst stand ein Hahn auf Danzigs Rathausurm.

Danzig und Prag.

Den Schriftleitungen steht eine Fotokopie des Ehrenbürgerbriefs an den Führer zur Verfügung. Entsprechende Wünsche sind an die Pressestelle des Senats zu richten.

Danzigs Ehrenbürgerbrief an den Führer.

Der Geburtstag des Führers, den Danzig mit dem ganzen deutschen Volk in Form eines Staatsfeiertages festlich beging, ist zu einem der denkwürdigsten Tage in der Geschichte Danzigs geworden. Am 20. April 1939 ist dem Führer die Ehrenbürgerurkunde der Freien Stadt Danzig überreicht worden. Die unlösliche Verbundenheit Danzigs mit dem deutschen Volk und Vaterland hat damit ihren schönsten Ausdruck gefunden. Mit stolzer Freude empfindet die Danziger Bevölkerung die Überreichung des Ehrenbürgerbriefes an den Führer als die vor aller Welt sichtbare feierliche Bekundung Danzigs, allezeit mit nie-erlahmender Treue dem Führer zu folgen und die Aufgabe zu erfüllen vor die Danzig vom Schicksal gestellt worden ist.

Am Geburtstag des Führers wurde der Gauleiter von Danzig Staatsrat Albert Forster, begleitet von sämtlichen Mitgliedern des Senats der Freien Stadt Danzig, ferner dem Präsidenten der Bank von Danzig, Dr. Schäfer, und Gauamtsleiter Wilhelm Zarske vom Führer zur Entgegennahme der Ehrenbürgerurkunde der Freien Stadt Danzig empfangen. Gauleiter Albert Forster richtete folgende Worte an den Führer:

"An diesem hohen Festtage des ganzen deutschen Volkes bin ich mit der Danziger Regierung hierhergekommen, um als Sprecher der gesamten deutschen Danziger Bevölkerung Ihnen, mein Führer, die allerherzlichsten Glückwünsche für Ihr persönliches Wohlergehen auszusprechen. Sie dürfen versichert sein, daß dies den tiefsten Herzenswunsch der Danziger erfüllt, wenn ich Ihnen am heutigen Tage für Ihr weiteres, hoffentlich recht, recht langes Leben beste Gesundheit und vollste Kraft zur Lösung aller Lebensfragen unseres deutschen Volkes wünsche. Besonders erfreut sind aber die Danziger, mein Führer, daß Sie heute an Ihrem Geburtstage Ehrenbürger der Freien Stadt Danzig werden. Obschon Danzig abgetrennt ist, wollen Sie, mein Führer, uns die große Freude machen, die Ehrenbürgerschaft dieses stets deutschen Landes an der Ostsee anzunehmen. Hierüber sind alle Danziger, die in den letzten 20 Jahren auf dem deutschen Vorposten

an

an der Weichselmündung ihr Deutschtum mit besonderer Zähigkeit hochhielten, unendlich glücklich. Der Staat Danzig erfüllt mit der Verleihung dieser Ehrenbürgerurkunde an Sie, mein Führer, nichts anderes als eine selbstverständliche Dankspflicht. Sie haben gerade in den letzten Jahren dem abgetrennten deutschen Danzig so viel Gutes in jeder Hinsicht getan, daß es schon lange unser inneres Bedürfnis war, uns auch äußerlich sichtbar dankbar erweisen zu können. Heute ist nun der Zeitpunkt gekommen, daß wir Ihnen, mein Führer, diesen Dank vor aller Weltöffentlichkeit abstatten können.

Die Ehrenbürgerurkunde, die Herr Professor Richard Klein, München, entwarf und anfertigte, hat folgenden Wortlaut:

A d o l f H i t l e r
dem Führer des Deutschen Volkes
hat der Senat der Freien Stadt
D a n z i g
in unauslöschlicher Dankbarkeit
für das Werk sittlicher und völkischer
Erneuerung des Deutschen Volkes
und als Zeichen ewiger blutmässiger
Verbundenheit Danzigs mit dem
Deutschen Volke unter Zustimmung
der Stadtbürgerschaft, das
E h r e n b ü r g e r r e c h t verliehen.
Dies wird hiermit bekundet.

Danzig, den 20. April 1939.

Der Senat der Freien Stadt Danzig.

Ich darf Ihnen, mein Führer, diese Urkunde nun feierlich im Namen der Danziger Bevölkerung mit dem erneuten Gelöbnis überreichen, Ihnen und dem Großdeutschen Reiche unverbrüchliche Treue zu bewahren und bedingungslose Gefolgschaft zu leisten. Heil, mein Führer!"

Die Ehre und Anerkennung, die der Führer Danzig durch Entgegennahme der Ehrenbürgerurkunde erwiesen hat, ist von der ganzen Danziger Bevölkerung mit Stolz und Freude empfunden worden. So wurde der 20. April 1939 zu einem Freudentag eigener Art für Danzig. Ganz Danzig prangte im Schmuck der Hakenkreuzfahnen. Jedes Haus war festlich geschmückt. In großen Aufmärschen am Vorabend des Geburtstages und in würdigen Feierstunden am 20. April vereinte sich die Danziger Bevölkerung mit dem ganzen deutschen Volk in dem Gelöbnis der Treue und Dankbarkeit zum Führer. (dp)

Der Dank des Führers an Danzig.

Die Überreichung der Ehrenbürgerurkunde an den Führer vollzog sich in einer feierlichen Form im Arbeitszimmer des Führers. Sie bildete in dem umfangreichen Festprogramm des 20. April eine besondere Feierlichkeit im Rahmen des Führergeburtstages. Der "Danziger Vorposten" erhält von dem Hauptschriftleiter Zarske eine Darstellung des Festaktes, in der es heisst: "In Begleitung der Mitglieder der Danziger Regierung Senatspräsident Greiser, Senatsvizepräsident Huth, der Senatoren Rettelsky, Boeck, Hoppenrath, Wiers-Keiser, Dr. Grossmann, Schimmel, des Präsidenten der Bank von Danzig Schäfer und des Hauptschriftleiters Wilhelm Zarske betrat Gauleiter Forster zur festgesetzten Zeit das Arbeitszimmer des Führers. Es waren erhebende Augenblicke, als der Führer mit innerer Bewegung die Urkunde aus den Händen Albert Forsters in Empfang nahm und in herzlichen Worten die Gratulation und das Treueversprechen beantwortete: " G r ü ß e n S i e D a n z i g u n d d i e D a n z i g e r u n d ü b e r b r i n g e n S i e m e i n e n D a n k." So lautete die Botschaft Adolf Hitlers an die Danziger Bevölkerung. (dp)

10. Jahrgang Nr. 16

Danzig, den 22. April 1939

Danzigs Ehrenbürger einst und jetzt.

Mit der Überbringung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Danzig an den Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler aus Anlaß seines 50. Geburtstag durch Gauleiter Staatsrat Albert Forster beurkundete der Senat der Freien Stadt Danzig, wie es in der von Professor Richard Klein in München künstlerisch gestalteten Ehrenbürgerurkunde heißt, dem Führer die unauslöschliche Dankbarkeit für das Werk sittlicher und völkischer Erneuerung des deutschen Volkes. Wenn der Gauleiter bei der Überreichung dieser Urkunde feierlich im Namen der Danziger Bevölkerung das erneute Gelöbnis ablegte, dem Führer und dem großdeutschen Reiche unverbrüchliche Treue zu bewahren und bedingungslose Gefolgschaft zu leisten, so finden diese Worte einen freudigen Widerhall in der gesamten deutschen Bevölkerung Danzigs.

Mit dem Ehrenbürgerbrief an den Führer des deutschen Volkes vergab die Stadt im Wandel von mehr als hundert Jahren zum zwanzigsten Male ihre höchste Ehrung. Ältester Ehrenbürger von Danzig ist der greise Generalfeldmarschall August von Mackensen. Diese Ehrung wurde dem ruhmgekrönten deutschen Heerführer am 6. August 1915 bald nach seiner Ernennung zum Generalfeldmarschall für die Einnahme von Lemberg (22. Juni 1915) zuteil. Sie galt, nach der Beurkundung durch den Magistrat der Stadt Danzig, "dem langjährigen wohlwollenden Freunde der Stadt, in dankbarer Anerkennung der unvergänglichen Verdienste, die er sich im Weltkriege auf den Schlachtfeldern des Ostens um die Sicherung der deutschen Ostmark und damit auch um die Stadt Danzig erworben habe."

Am gleichen Tage, am 6. August 1915, wurde auch der Generalfeldmarschall von Hindenburg durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Danzig geehrt, und zwar als "der sieggekrönte Heerführer auf dem Kriegsfelde des Ostens und als Erretter und Beschützer des altpreussischen Ostlandes, dem auch die Stadt Danzig sich zu unauslöschlicher Dankbarkeit verpflichtet fühle."

Nach der willkürlichen Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reiche

erhielt der dem Danziger Heimathoden entstammende Dichter und Schriftsteller Dr. Max Halbe den Ehrenbürgerbrief der Stadt Danzig aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres am 4. Oktober 1925. Diese Auszeichnung wurde ihm zuteil wegen seiner Verdienste als Förderer von der deutschen Wesensart Danzigs in Dichtung und Schrifttum.

Im neuen Danzig nationalsozialistischer Staatsführung erhielt Gauleiter Albert Forster vom Senat der Freien Stadt Danzig den Ehrenbürgerbrief Danzigs am 14. Juli 1933 in Würdigung und dankbarer Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die nationale Erhebung Danzigs.

Die Reihe der Ehrenbürger der Stadt seit Bestehen der Städteordnung überhaupt wurde eröffnet mit dem preußischen Ministerpräsidenten Otto Freiherrn von Manteuffel (1805/82). Ehrenbürger der Stadt Danzig waren dann Reichskanzler Graf Caprivi und die Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen von Ernsthausen und Staatsminister a. D. Dr. von Goßler, Regierungspräsident von Blumenthal, Polizeipräsident von Clausewitz, Oberbürgermeister Leopold von Winter (1863/90), Reichstagsabgeordneter Heinrich Rickert, der Danziger Historiker Löschin, Geheimer Kommerzienrat Damme, Geheimer Sanitäts- und Medizinalrat Dr. Abegg, Geheimer Oberbaurat Wiebe, Stadtbaurat Albrecht Licht sowie die Vorsteher der Danziger Stadtverordnetenversammlung Otto Steffens und Emil Berenz. (dp)

Arthur Lenz.

Danziger Soldatentum und Reichskriegertag.

Ist Danzig auch durch das Versailler Diktat gegen seinen Willen seiner Wehrhoheit beraubt, so ist doch das Danziger Soldatentum als solches nicht tot. Der soldatische Gedanke lebt in Danzig in den Parteiformationen und den Gliederungen des Altsoldatentums. Und der soldatische Gedanke für Danzig lebt auch im Reich, besonders in den Kreisen der alten Danziger Soldaten, in den Gliederungen und Vereinigungen ehem. Danziger Regimenter und Truppenteile. Zusammenfassung erfährt das gesamte Danziger Soldatentum aber allemal am Reichskriegertag, beim Reichsappell der ehem. Danziger in Kassel. Die zu solcher Zusammenfassung und Sammlung vor fünf Jahren in Kassel ins Leben gerufene Soldatenkameradschaft ehemaliger Danziger hat dem Danziger Soldatentum in Kassel eine Heimat geschaffen, in der es sich immer wieder zu Hause fühlen kann und von der es immer wieder zum Einsatz für Danzig gebracht werden soll. So ruft die Kasseler Kameradschaft ehemaliger Danziger auch in diesem Jahre zum Reichsappell auf, und in diesem Aufruf werden nicht nur die Danzig-Kameraden aus dem ganzen Reichsgebiet, sondern soweit sie deutsch sind, auch die Kameraden jenseits der deutschen Reichsgrenze folgen. Die Danziger Kameraden aus der Freien Stadt werden dabei mit einer Abordnung von 115 Mann vertreten sein, wobei erwähnt sein mag, daß diese Abordnung mehr als doppelt so stark gewesen wäre, hätte sich die Teilnahme dieser größeren Kameraden-Anzahl technisch nur ermöglichen lassen. Der soldatische Gedanke Danzigs marschiert also auch in der entmilitarisierten "Freien Stadt" und er findet hier fortgesetzt Stütze und Förderung in seinen führenden Männern.

So wird in diesem Jahre u. a. als Frontkamerad auch Danzigs Senatspräsident, Arthur Greiser am Reichskriegertag in Kassel und am dortigen Reichsappell der ehem. Danziger am 3. Juni teilnehmen und zu den Kameraden über Danzig und seine Lage sprechen. Und die Kameraden der ehem. Danziger

Truppenteile aus Danzig und dem Reich werden sich als Soldaten erneut hinter Danzig, seinen Führern und sein Volkstum stellen und überall für seine Deutscherhaltung sich einsetzen.

Zum Reichsappell der ehem. Danziger in Kassel am 3. Juni sind alle Danziger Landsleute und ehem. Danziger Soldaten, die zum Reichskrieger-
tag nach Kassel kommen, herzlichst eingeladen. Wer sich auch heute noch zum Danziger Soldatentum bekennen will und sich als alter Danziger Soldat mit seiner Garnison und seinem deutschen Volkstum verbunden weiß, der nehme teil am Reichsappell der ehem. Danziger und lasse sich von Danzigs Senatspräsidenten für die Zukunft die Marschroute weisen am 1. Großdeutschen Reichskriegertag. (dp)

10. Jahrgang Nr. 16

Danzig, den 22. April 1939

Einst stand ein Hahn auf Danzigs Rathausurm.

Jetzt, wo wieder die Frühlingssonne den herrlichen Danziger Langen Markt in seinem ganzen Zauber erstrahlen läßt, verweilt wohl auch dann und wann der Blick eines geborenen Danzigers mit Wohlgefallen auf diesem leuchtenden Bild baulicher Schönheit. Die Tauben flattern nun wieder hin und her, und ihre Schwingen blitzen wie Silber auf im flutenden Sonnenlicht. Schon allein um der Tauben Willen verlohnt es sich, ein paar Minuten zu verweilen. Die einen wärmen sich mit aufgeplustertem Gefieder in den Nischen der Artushof-Fassade, andere gurren glucksend, schnäbeln zärtlich und tun eben alles, was so zum lenzlichen Liebespiel gehört. Ganz übermütige unter ihnen wissen ihren Humor einfach nicht zu halten und tupfen im Vorüberfliegen dem alten "Neptun" einen kalkweißen Denkkettel wie von ungefähr auf sein metallenes Hinterteil. Die ernstesten aber unter ihnen sorgen geschäftig für die Zukunft und bauen mit Liebe und Eifer ein Nest in einem der vielen Schlupflöcher des Rathausurmgiebels.

Und wenn wir da so stehen und schauen, da kommt es uns in den Sinn, was dieser Lange Markt schon alles an Schönerm, Großartigem und auch Seltsamen im Laufe der Jahrhunderte sah. — Da waren vor allem die Turnierkämpfe, die vor dem Artushof stattfanden und eine große Anziehungskraft ausübten. Das wissen fast alle im heutigen Danzig. Daß aber als ganz kleines Andenken an die stolze Zeit dieser Schaukämpfe heute noch etwas an der rechten Eingangsseite des Artushofes hängt, wissen längst nicht alle. Es ist ein Stück rostiges Eisen, das da an einer handfesten Kette baumelt, und das vom Danziger Volksmund "Danziger Speilzahn" genannt wird. In Wirklichkeit stellt dieses Kuriosum keinen Zahn vor, sondern es ist eine Krone, die der beste Turnierkämpfer einmal als besondere Auszeichnung auf die Lanzenspitze gesteckt bekommen hat. Da diese Krone verkehrt herum aufgehängt ist, sieht es tatsächlich so aus, als wäre es ein Zahn, weil die Zacken der Krone den Eindruck von mächtigen Zahnwurzeln erwecken.

Da die Turnierspiele in gewissen Abständen immer wiederkehrten, ist es klar, daß sie zwar gern gesehen aber nicht als Sensation empfunden

...den. Aber auch dieser Hunger der schaulustigen Danziger wurde dann
...wann erfüllt, sodaß die gaffende Menge voll und ganz auf ihre
...sten kam. Von zwei solcher sensationeller Szenen, die sich einst
...dem Langen Markt abspielten, soll hier berichtet werden.

Wir wissen, daß im Jahre 1465 erstmalig ein Rathaustrum gebaut
... und zwar an der gleichen Stelle, wo auch der heutige steht.
1486/92 wurde er wesentlich erhöht, da er den verwöhnten Ansprüchen
... nicht mehr genügte. Wir wissen auch, daß auf diesem Turm noch kein
... "goldener Kerl" als Wetterfahne stand, sondern ein Wetterhahn. Dieser
... "goldene Kerl" wurde erst 1561 auf die Spitze des neuen, heutigen Turms
... gesetzt, der in den Jahren 1556/61 von Dirk Daniels neu gebaut wurde,
... nachdem der alte 1556 durch eine Feuersbrunst zerstört worden war.
1561 wurde auch das in Brabant gegossene Glockenspiel, das uns Danzigern
... heute noch die Stunden ehern verkündet, in Betrieb genommen.

Doch das, was erzählt werden soll, ereignete sich mit dem alten
... Rathaustrum. Es war im Jahre 1507, da sollte den schaulüsternden Danzigern
... etwas ganz besonderes Nervenkitzelndes geboten werden. Es wurde ein
... praller Beutel Geld demjenigen versprochen, der es wagen würde, die
... Spitze des Rathaustrumes zu erklimmen. Und wirklich, es meldete sich ein
... Brauer und Schipper namens Edward Moor, der dieses tollkühne Wagnis
... durchführen wollte. Die Menge lachte und johlte als Edward Moor vortrat,
... seinen Hut lüftete, um ihn sich dann ganz fest auf den Kopf zu drücken,
... sodaß die Haare verwegen darunter hervorquollen. Dann erklimmte er eine Leiter,
... die ihm bis zur ersten Nische gewährt worden war, schaute noch einmal
... lächelnd auf die Menge und kletterte wie ein Wiesel am Turm hoch.
... Die Menschen hielten den Atem an; eine Frau erbleichte jäh und brach
... ohnmächtig zusammen. Dann aber ging eine Welle des Beifalls durch das
... Meer der Schauenden, denn Edward Moor war oben angelangt, hielt sich
... mit dem linken Arm an der Turmspitze fest, um mit der Rechten seinen
... Hut vom Kopf zu reißen und ihn dem Gockel über seinen wettergebräunten
... Kamm zu stülpen. Dann kletterte er gemächlich herunter und wurde mit
... großem Gejubil und Gejohle auf dem Langen Markt empfangen; vor allem
... aber wurde ihm der pralle Geldbeutel ausgehändigt. Kaum war dieses ge-
... schehen, da setzte sich ein Windwirbel in den Hut da oben, bließ ihn
... ein Stück in die Luft, um ihn dann herunterschweben zu lassen. Am Lang-
... passer Tor landete Edward Moors Hut unversehrt.

Die andere Begebenheit trug sich im Jahre 1546 zu. Es war am Tage

André, da staute sich wieder einmal die gafflustige Menge auf dem
langen Markt, denn ein Venedischer Leinenflieger hatte sich erboten,
vom Rathausturm einen "Mordsprung" auf den Markt auszuführen. Er stieg
auch tatsächlich hinauf, knüpfte zu Füßen des Wetterhahns eine Leine
fest, warf sie in weitem, schlängelndem Bogen zur Erde, wo sie von sach-
kundiger Hand starff gespannt wurde. Dann ließ sich der verwegene
"Mordspringer" in sausendem Schwung an dieser Leine durch die Luft
fliegen. Gewürgte Schreie gellten über den Platz, auf dem die Menschen
wie versteinert standen, aber der kühne Leinenflieger kam unten auf
die Füße zu stehen, ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Lächelnd
strich er das Beifallsgetobe ein, vor allem aber tat er ein gleiches
mit dem Lohn, der in einem "großen Geld" bestand, wie er es sich ja
auch mit seinem kaltblütigem Wagemut reichlich verdient hatte. (dp)

Ernst Frieböse.

10. Jahrgang Nr. 15

Danzig, den 15. April 1930

Danzig und Prag

Kulturelle und künstlerische Beziehungen.

Von Geh. Oberbaurat Dr. Georg Cuny.

Die großen Ereignisse der letzten Zeit hinsichtlich der Tschechi lenken die Aufmerksamkeit auf die Beziehungen Böhmens zum Ordenslande Preußen und zu Danzig in früheren Zeiten. Sie sind kultureller und künstlerischer Art. Das gilt, wohlverstanden, nur für die Zeitstufen, in denen deutsche Geisteskraft das an Bodenschätzen reiche Land zur Blüte brachte.

Prag, die alte Hauptstadt des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation, blickt auf ein 1000jähriges Deutschland zurück. In dem weiten Landgebiet zu beiden Seiten der unteren Weichsel, heute West- und Ostpreußen genannt, waren die häufigen Kämpfe und Raubzüge der heidnischen Völker im 10. Jahrhundert eine ständige Gefahr für christliche Nachbarländer. Die Bevölkerung in dem weiträumigen Danziger Gau entsprach den Einwanderungen. Die Reste der bodenständigen germanischen Völker, Burgunden und Goten, waren in den seit dem 8. Jahrhundert allmählich vordringenden flamischen Stämmen aufgegangen. Um 995 gebietet hier ein Landesfürst. Sein Standlager war der Burgwall auf der Stelle des heutigen "Alten Schlosses". Gegen die Raubzüge der alten Preußen erbat er Waffenhilfe und als Christ die Befriedigung des Nachbarvolkes durch die Bekehrung zum Christentum. Adalbert, Bischof von Prag, nahm 997 mit dem Feuereifer eines Apostels das Kreuz der Heidenmission auf sich. Sein Erfolg ist bekannt. In der Nähe von Fischhausen (Ostpr.) wurde ihm die erstrebte Palme des Märtyrers zum Lohn. Die Preußen blieben bei ihrem Sonnenkult und fest in der Hand ihrer Priester. Um so größer war vorher sein Erfolg im Danziger Gau gewesen. Er betrat ihn auf der Weichselfahrt in der Nähe des heutigen St. Albrecht. Die Waldkapelle, auf benachbartem Berge, nahm später seine sterbliche Hülle

Hülle eine Zeitlang auf. In Volke gab es zwar viele eingewanderte Sachsen und Franken christlichen Glaubens, doch führte ihn die Gewalt seiner Predigten viele Tausende zur Taufe in Böhmen zum Christenglauben zu. Auf dem Boden der heutigen Reichstadt entsteht zwischen 1220 und 1260 die deutsche Kaufmannssiedlung, als Kern und Keizelle des Handelsplatzes unserer Zeit. Nach dem Plane der Lübecker wird Danzig der Mittelpunkt des Handelsverkehrs mit den Ländern im Weichselgebiet. Sein Pfarraysten begründet der Landesherzog Swantopolk mit der 1240 in bodenständiger Holzbauweise errichteten Marienkirche. Bei dem Aussterben dieses Fürstengeschlechts mit Kestwite II., am 25.12.1294, gelangt Danzig für kurze Zeit durch Erbfall unter die Herrschaft des Böhmenkönigs Przemyslaw, seines Neffen. Er erteilt der noch in enge Grenzen beschränkten Stadt 1295 eine neue Stadtordnung oder Handfeste. Er verleiht darin ein größeres Wiesengelände zwischen Mottlau und Weichsel als Stadtfreiheit, erweitert das Siedlungsgebiet für Wohnstätten und erneuert das Befestigungsrecht für eine Umwehung in Holzwerk mit trockenem Graben. In diesem Zustande verbleibt Danzig, bis es aus erneuten Besitzstreitigkeiten, am 14. November 1308, mit Pommerellen unter die fördernde und starke Herrschaft des Deutschen Ordens kommt. Die glanzvollste Zeit erlebte Böhmen in der Regierung des Kaisers Karl IV. (1347 bis 1378) aus dem Hause Luxemburg. Kraftvolles Deutschtum erhob das Land zu höchster Blüte in Kunst und Kultur. Am französischen Hofe in Paris erzogen, war er mehrere Jahre als Reichsstatthalter in Oberitalien, mit dem Sitz in Modena, tätig. Mit dem Deutschen Orden in Preußen verband ihn eine starke Freundschaft, seitdem er, unter der Sturmflagge St. Georgs, an einer Kreuzfahrt gegen die feindlichen Litauer teilgenommen. Galt es doch in dem Heldenzeitalter des Ordens, um 1253 bis 1395, als die kühnste Auszeichnung, auf einem Schlachtfelde von dem Hochmeister den Ritterschlag zu empfangen. Seine Gründung der ersten deutschen Universität in Prag, 1348, eröffnete den Söhnen der Handels- und Standesherren in Danzig und im Lande Preußen den Quell der Weisheit, den sie bis dahin in dem fernen Bologna oder Paris aufsuchen mußten. Sein Befehl, die alte Veste auf dem Hradtschin zu seiner Hofhaltung als die Burg Karlstein in prächtiger Weise auszubauen, steht in engem Zusammenhang mit seinem idealen Plan der Kunstflora. Mit der Entdeckung Peter Parlers aus Schwäbisch-Gründ, 1356, als Baumeister des Domes St. Veit in Prag, gab er der Baukunst seiner Zeit ein in die Zukunftweisendes Gepräge malerischer Raumgestaltung in durchgeistigten

durchgegeistigten Einzelformen, die von ihm und von seinem Sohn Johann später geschaffenen Bauwerke geben der Stadtkrone Prags mit ihren Türmen einen Ausdruck, was sie uns als Bild einer reindutschen Stadt so wesensverwandt empfinden läßt. In dem Zusammenwirken italienischer, deutsch-rheinischer und französisch-burgundischer Künstler wirklichte sich der Traum Karls IV. von einer großen, einheitlichen Kunst. In ihren Grundzügen von deutscher Wesensart umfaßt der nach ihm benannte karolinische Stil in der Malerei und Plastik den Zeitraum von 1350 bis 1450. In den Großstädten des Ordenslandes finden wir die Gemälde und Statuen. In weitere Verbreitung gehen sie von den Strahlungspunkten Prag, Hohenfurt und Wittingau aus. Der St.-Elisabeth-Altar in der Priesterkapelle, die Steinbildwerke der Schönen Madonna und der Piëta, der schmerz erfüllten Gottesmutter, in der Reinholdskapelle in St. Marien zeigen uns die Vorzüge der deutsch-böhmischen Kunstweise. Ihr blieb es vorbehalten, den Marien-Altar der Schloßkapelle in Graudenz, das edelste und reifste Werk des späten Mittelalters, zu schaffen. Im Auftrage des kunstliebenden Hochmeisters Konrad von Jungingen sind die Gemälde des großen Flügelaltars wahrscheinlich in Prag zwischen 1405 und 1408 entstanden. In der Zusammenfassung aller Künste gab Kaiser Karl auch dem italienischen Mosaik Gelegenheit zu bedeutenden Werken in Prag und im Ordenslande Preußen. Die Darstellung der "Letzten Dinge" über den Portalen sprach an allen Domen mit dogmatischer Strenge zu den Gläubigen. So schmückt nun ein großes Mosaikgemälde des "Jüngsten Gerichts" den südlichen Kreuzflügel von St. Veit. Von Prag ziehen italienische Arbeiter auf Ansuchen des Bischofs nach Marienwerder. Hier entsteht an der Südseite des Domes St. Johannes im Jahre 1380 ein mehr handwerklich geratenes Mosaikbild mit der Marter des hl. Johannes. Ein reifes Werk entsteht aber an der riesigen Mosaikstatue der Maria in der Ostnische der Schloßkirche des Haupthauses Marienburg. Technisch vollendet in künstlerischer Formen- und Farbgebung ist sie wahrscheinlich unter der Leitung eines rheinischen Bildformers entstanden.

Eine Madonna der Kölnischen Schule um 1350 könnte als Vorbild gedient haben. Dem hohen Gedankenfluge Kaiser Karls entsprach es, daß er seine Hauptstadt auch mit einem Werk von edlem Bronzeguß schmückte. Das fast lebensgroße Reiterbild des Hl. Georg im Drachenkampfe ist in

in der frischen Lebendigkeit ein in der Zeit seiner Entstehung, um 1373, einzig dastehendes Bronzewerk. Sein Platz war ursprünglich vor dem Dome St. Veit, jetzt in dem Burghofe des Frädschin. In der sinnvollen Bedeutung ist das Erzbildwerk zu einem Lehrzeichen unüberwindlichen deutschen Volkstums in seinem Daseinskampfe gegen die zwanzigjährigen Drangsale von seiten eines blut- und weisensfremden Volkes geworden. Insbesondere war es unseren Studierenden aus ostpreukischen Gauen ein Quell für ihre Widerstandskraft gegen die endlosen, ohne Murren ertragenen Feindseligkeiten.

Erst viel später, gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurden Darstellungen des Drachenkampfes in Danzig beliebt. Die Georgenbrüderschaft ließ erst 1495 ihren prächtigen Schrein mit dem Holzbildwerk im Artushof aufrichten. Ein Werk des Meisters Hans Brand, des "Swizers"; er war damals an dem Bau der Marienkirche tätig. Germanische Heldensage wurde wach. Der Hl. Georg wurde zum Siegfried. Gab es doch ein Volksschauspiel "St. Georgs Kampf mit dem Drachen". Bei festlichen Gelegenheiten wurde es mit holzgeschnitzten Figuren, in einem Kunstfeuerwerk vor dem Artushof aufgeführt!

Noch einmal, im 16. Jahrhundert, gewinnt Prag eine erhöhte Bedeutung, als Anton Möller "der Maler von Danzig" die Goldene Stadt an der Moldau bei seiner Ausbildung wählt. Kaiser Rudolf II. hegte einen ähnlichen Plan wie Karl IV. In dem nachbildenden Zusammenfassen des Kunstschaffens eines Albrecht Dürer, der großen italienischen und niederländischen Meister, sollte in dem Frühbarock eine große deutsche Kunst erstehen. Kaum fünfzehnjährig begibt sich Anton Möller gleich nach dem Osterfest, dem 31. März 1578, nach Prag und gewinnt den vom Kaiser sehr geschätzten Hofmaler Johann von Aachen als Lehrmeister. Bereits nach fünf Jahren Meister geworden, führt ihn sein Genius nach Venedig und den Niederlanden; 1584 wird er in Danzig heimisch. Das Erleben einer Pestseuche in Prag, der Eindruck des "Jüngsten Gerichts" am St.=Veits=Dom wirkt nachhaltig auf seine junge Seele. Die "Letzten Dinge" blieben, wie das "Weltgericht" im Artushof zeigt, Zeit seines Lebens das bevorzugte Motiv in seinem Kunstschaffen. (dp)